

Franzose Chardonne und der Schweizer Knittel in tiefen, klaren und weitreichenden Worten ihre Verbundenheit mit dem deutschen Geist bekannt. Mit dem ewigen und dem gegenwärtigen deutschen Geist. Hier gabs kein ängstliches Beschwören der Weimarer Tradition, kein Sichverschanzen hinter der Vergangenheit, um sich nicht zur Gegenwart bekennen zu müssen. Nein, Weimar hat für diese Männer nun schon einen neuen Klang, in dem die große Tradition der Stadt ehrfurchtsvoll mitklingt. Setzen wir hierher einige der Leitworte, die an diesem Abend geprägt wurden. „Ich bewundere an dieser deutschen Dichtertagung“, äußerte Prof. Farinelli, der Vertreter der Italienischen Akademie der Wissenschaften, „den Glauben und die Treue, die mir hier entgegenschlagen.“ Der Finne Koskenniemi schloß mit den Worten: „Was wäre Europa ohne den forschenden und kämpfenden deutschen Geist!“

Ein spontaner Akt wie dieser kommt nicht aus der Verehrung für das Vergangene. Er kann nur aus dem Elementarsten hervorspringen, aus der inneren und äußeren Stärke, zu der das Reich unter seinem Führer emporgewachsen ist. *Das Wunderbare an Weimar lag vielleicht darin, daß zu dem Vertrauen in den politischen Neubau Europas Deutschland aus dem Kreise der europäischen Völker nun auch das Vertrauen zur kulturellen Verantwortung entgegengebracht wurde.*

Die ausländischen Gäste standen vor den Gräbern der Weimarer Großen und erlebten in einem zauberhaften Abend in dem von Kerzen strahlenden Wittumspalais die Kultur Anna Amalias. Und doch war das nicht das Entscheidende. *Die Worte und Bekenntnisse der ausländischen Dichter bekommen dadurch ihr Gewicht, daß die Gäste zuvor drei Wochen durch das Reich bis in die Ostmark reisten und das tätige und im Frieden schaffende Deutschland erlebten.* „Der Gedanke eines europäischen Schriftsteller-Verbandes ist während unserer unvergeßlichen Dichterreise entstanden“, äußerte Intendant Kivimaa-Helsinki. Dem Geist der Stunden entsprechend war denn auch kein anderer als der für wenige Stunden von der Front gekommene Bruno Brehm berufen, seinen in den Panzerschlachten des Ostens und schon damals im Kampf um das deutsche Österreich gehärteten Glauben an das Reich in dieses europäische Gespräch mit einzufügen.

Er war in jener Sitzung nach sechs ausländischen Sprechern der erste, der für die deutschen Dichter das Wort ergriff. Zu

seiner Linken saß jener Mann, der trotz seiner Zurückhaltung von den Ausländern stürmisch gebeten wurde, die europäische Schriftstellervereinigung zu führen: Hans Carossa. Er sprach selbst ein paar Worte, schlicht, herzlich, voll inneren Reichtums, voll Wärme, und ganz dem Geiste der Stunde gerecht werdend.

Und welches sind nun, über alle Reden und Formulierungen hinweg, *die Gehalte des neuen europäischen Geistes*, wie er in Weimar zutage getreten ist? Auch hier setze ich das Wort eines der ausländischen Sprecher voran: „Der Deutsche spricht keine Worte, sondern leistet Taten“. *Der deutsche Drang zur Wirklichkeit, der Drang zur verantwortlichen Gestaltung der Gegenwart ist das Fundament eines neuen Geistes.* Es ist zweitens *der deutsche Wille zur Kulturgestaltung mitten in einer gefährvollen Zeit.* Drittens ist es, wenn ich mich an die Stimmen der Ausländer halte, *der Sinn der Deutschen für das Kulturleben der europäischen Völker.* Und es ist schließlich etwas, was in der Haltung der Menschen liegt, *eine neugewonnene Einfachheit, Schlichtheit und Herzlichkeit*, die in diesem Kreise schon fast zu einer europäischen Form geworden ist.

Europäischer Weitblick und Verantwortung wurde den Deutschen einhellig darin zugesprochen, daß sie die Franzosen von der Weimarer Zusammenkunft nicht ausschlossen. Es waren Minuten voller Schweigen, als sich Jacques Chardonne für sich und seine Freunde in Worten, die ihm langsam und schwer von den Lippen kamen, zu dem neuen Zusammenschluß unter deutscher Führung bekannte.

Bei einem Zusammensein mit den Ausländern, das Reichsminister Dr. Goebbels nach seiner Rede auf dem Staatsakt in der Weimarahalle veranstaltete, sprach er seine Freude über den neugeschaffenen Schriftsteller-Verband aus, dessen aufbauender Kräfte Europa wahrlich bedürfe. Was in Weimar zwischen deutschen und ausländischen Schriftstellern spontan entstanden sei, müsse nun, meinte er, auch selbständig weiterwachsen.

„Es lebe Deutschland, die jungen Völker sollen leben, es lebe das Leben!“, hatte ein junger Norweger an einem der Abende gerufen. Damit hatte er die wahren Lebenskräfte dieser Weimarer Gemeinschaft beschworen, die sich so vollständig dem Positiven zuwandte, daß es sich erübrigte, den inzwischen versunkenen Pen-Klub überhaupt zu apostrophieren.

Sebastian Losch

## Deutscher Kampf im Osten

### Zur Buchausstellung in der Hauptstadt des Generalgouvernements

Die Brennpunkte unseres nationalen und politischen Lebens waren zu allen Zeiten auch für das deutsche Schrifttum von besonderer Bedeutung. Das Buch fand hier als fruchtbarster und meist verbreiteter Kulturausdruck Aufgaben und Bewährungsmöglichkeiten, die es weit über seine unterhaltende und beschauliche Rolle hinaus hoben. Es war überall dort, wo es um Sein oder Nichtsein unserer Nation ging, Hort und Quell deutschen Wesens und ein Born völkischer Kraft. Es legte andererseits als Niederschlag der Forschung und Erkundung Zeugnis von solchen Auseinandersetzungen ab und hielt Ansprüche fest, die sich aus dem Kampf der Völker und Rassen ergaben.

Aus dieser Sicht heraus ist die Buchausstellung in Krakau zu werten, die am Vorabend des Weimarer Dichtertreffens in der Hauptstadt des Generalgouvernements eröffnet wurde. Wird doch hier im neuen östlichen Raum des Reiches in einer umfassenden Buch- und Dokumentenschau der deutsche Führungsanspruch im Osten in einer Weise belegt, wie sie wirkungsvoller kaum gedacht werden kann.

Die altehrwürdige Tuchhalle in Krakau, einst Zeuge alter deutscher Zunft Herrlichkeit, gibt der in jeder Beziehung dokumentarischen Schau den würdigen Rahmen. Das helle Rot der Fahnen, die am Eröffnungstage, dem zweiten Jahrestag des Generalgouvernements, den weiten Raum des Krakauer Adolf-Hitler-Platzes schmücken, hebt sich von dem dichten Grau des östlichen Himmels ab. Seitlich grüßen die Türme der Marienkirche, einst Hort eines der schönsten deutschen Schnitzwerke, des Marienaltars Meisters Veit Stoß.

Angesichts solcher Zeugen deutscher Ostgeschichte erhob Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank in seiner Eröffnungsrede in fünf Kernpunkten den deutschen Führungs- und Herrschaftsanspruch auf den Osten. Aus der germanischen Siedlungsleistung, der historischen Unterstellung des Polentums unter das alte deutsche Reich, aus der Blütezeit der deutschen Kultur im Osten, dem opfervollen Einsatz deutscher Soldaten und dem geschichtlichen Verdienst der Niederwerfung des Europa bedrohenden Bolschewismus fügt sich dieser Anspruch zu einer unumstößlichen Forderung, die das Generalgouvernement nun nach dem Sieg über die Sowjets zu einer festen deutschen Brücke zwischen Ost und West gemacht hat.

Die Festansprache hielt Staatssekretär Gutterer vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda. Staatssekretär Gutterer stellte dem siegreichen Kampfe unserer Truppen im Osten die feierliche Durchführung dieser Ausstellung gegenüber, die den Sinnbegriff „Buch und Schwert“ am deutlichsten erfülle. Hier im Osten gehöre zu den Kräften „Buch und Schwert“ auch noch der Pflug hinzu. Aus dieser Dreieit erwachse die deutsche Macht im Osten. Anschließend gab der Staatssekretär eine geschichtliche Übersicht über die einzelnen Epochen der deutschen Ostpolitik.

Die Krakauer Ausstellung, die anschließend von den Ehrengästen, unter denen sich auch Reichsminister Dr. Seyß-Inquart befand, besichtigt wurde, bildet eine wohlabgewogene Einheit aus Dokument und Urkunde, Buch und Kartenbild. Unter den Urkunden, die sich zum größten Teil im Besitz des Staatsarchivs Krakau